

Montag, 2. Oktober 2017

Bleiben, wo ich nie gewesen bin

Thomas Brasch

Was ich habe, will ich nicht verlieren, aber
wo ich bin, will ich nicht bleiben, aber
die ich liebe, will ich nicht verlassen, aber
die ich kenne, will ich nicht mehr sehen, aber
wo ich lebe, da will ich nicht sterben, aber
wo ich sterbe, da will ich nicht hin:
Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin.

Thomas Brasch, „Die nennen das Schrei“. Gesammelte Gedichte, Berlin (Suhrkamp) 2013.

Dienstag, 3. Oktober 2017

Kinderhymne

Bertolt Brecht

Armut sparet nicht noch Mühe
Leidenschaft nicht noch Verstand.
Daß ein gutes Deutschland blühe
Wie ein andres gutes Land.

Daß die Völker nicht erbleichen
Wie vor einer Räuberin
Sondern ihre Hände reichen
Uns wie andern Völkern hin.

Und nicht über und nicht unter
Andern Völkern wolln wir sein
Von der See bis zu den Alpen
Von der Oder bis zum Rhein.

Und weil wir dieses Land verbessern
Lieben und beschirmen wir´s
Und das liebste mag´s uns scheinen
So wie andern Völkern theirs.

In: Die besten deutschen Gedichte. Ausgewählt von Marcel Reich-Ranicki, Berlin (Insel)
42013.

Mittwoch, 4. Oktober 2017

Bücher

Hermann Hesse

Alle Bücher dieser Welt
Bringen dir kein Glück,
Doch sie weisen dich geheim,
In dich selbst zurück.

Dort ist alles was du brauchst,
Sonne, Stern und Mond,
Denn das Licht, danach du frugst
In dir selber wohnt.

Hermann Hesse: Gesammelte Werke. Band 1, Frankfurt (Suhrkamp) 1987.

Donnerstag, 5. Oktober 2017

Im Tor schon

Hilde Domin

Im Tor schon
hobst du den Blick.
Wir sahen uns an.

Eine große Blüte stieg
leuchtend blass
aus meinem Herzen.

Hilde Domin: Gesammelte Gedichte, Frankfurt (Fischer) 1987

Freitag, 6. Oktober 2017

Glück

Imre Kertész

Was die Menschen sich unter Glück vorstellen. Glück ist – so glauben sie – genau das Gegenteil von Leid, ihr Glück ist ein das Leiden ausschließende Glück. Arme Unglückliche!

Imre Kertész: Galeerentagebuch, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt) ²2002

Sonnabend, 7. Oktober 2017

Es könnte viel bedeuten

Ingeborg Bachmann

Es könnte viel bedeuten: wir vergehen,
wir kommen ungefragt und müssen weichen.
Doch daß wir sprechen und uns nicht verstehen
und keinen Augenblick des andern Hand erreichen,

zerschlägt so viel: wir werden nicht bestehen.
Schon den Versuch bedrohen fremde Zeichen,
und das Verlangen, tief uns anzusehen,
durchtrennt ein Kreuz, uns einsam auszustreichen.

Ingeborg Bachmann: Werke in vier Bänden. Bd. 1, München (Piper) 1993

Sonntag, 8. Oktober 2017

Nun stehen die Tage grau

Max Dauthendey

Nun stehen die Tage grau, lässig, still,
Weil es herbsten will.
Der Sommer wird arm.

Doch ich trage junge Violinen im Haar
Und Maienstrahlen, eine goldhelle Schar,
Und die Sonne im Arm,

In: Bunt sind schon die Wälder. Geschichten und Gedicht vom Herbst, Frankfurt am Main (Fischer) 2008.

Montag, 16. Oktober 2017

an meinen vater

Arne Rautenberg

für dich bin ich
gestorben
so wurd's mir kolportiert
was zwischen uns
verdorben
hat unsern weg
markiert

nun bist du alt
ich werd es auch
und muss dein schweigen
schlucken
nun wirst du schlank
ich kriege bauch
spür unser
achselzucken

uns eint mein leichtes
kindheitsall
auch wenn du dich
abwendest
bist du mir warmer
widerhall
wo immer du auch
endest

Arne Rautenberg: „nulluhrnull“. Gedichte, Berlin und Leipzig (Horlemann Verlag) 2017

Dienstag, 17. Oktober 2017

Stolz

Ewald Christian von Kleist

Je weniger jemand ist, je mehr Stolz wird er haben, und je geneigter wird er seyn, an andern Fehler, gute Eigenschaften aber nicht zu bemerken.

Ewald Christian von Kleist: Ihn foltert Schwermut, weil er lebt, Frankfurt (Fischer) 1983.

Mittwoch, 18. Oktober 2017

Niedere Mathematik

Erich Kästner

Ist die Bosheit häufiger
oder die Dummheit geläufiger?
Mir sagte ein Kenner
menschlicher Fehler
folgenden Spruch:
„Das eine ist der Zähler,
das andere der Nenner,
das Ganze – ein Bruch!“

Erich Kästner: Werke Band 1, München/Wien (Hanser) 1998

Donnerstag, 19. Oktober 2017

Als unnötigen Luxus

Günter Kunert

Als unnötigen Luxus
Herzustellen verbot was die Leute
Lampen nennen
König Tharsos von Xantos der
Von Geburt
Blinde.

In: Die besten deutschen Gedichte. Ausgewählt von Marcel Reich-Ranicki, Berlin (Insel)
⁴2013.

Freitag, 20. Oktober 2017

Geliebt

Theodor W. Adorno

Geliebt wirst du einzig, wo du schwach dich zeigen darfst, ohne Stärke zu provozieren.

Theodor W. Adorno: Minima Moralia, Frankfurt (Suhrkamp), 1951, S. 255.

Sonnabend, 21. Oktober 2017

Oktobersturm

Christian Morgenstern

Schwankende Bäume
im Abendrot –
Lebenssturmträume
Von purpurnem Tod –

Blättergeplauder –
Wirbelnder Hauf –
Nachtkalte Schauder
Rauschen herauf.

In: Bunt sind schon die Wälder. Geschichten und Gedicht vom Herbst, Frankfurt am Main (Fischer) 2008.

Sonntag, 22. Oktober 2017

Erde, Mensch und Regen

Aus der jüdischen Midrasch Raba

Drei Sachen sind gleichwertig: die Erde, der Mensch, der Regen. Und alle drei haben im Hebräischen drei Buchstaben. Lerne daraus: Wenn es keine Erde gibt, gibt es keinen Regen, und wenn es keinen Regen gibt, gibt es keine Erde. Und ohne beide gibt es keinen Menschen.

Israel Steinberg (Hg): Jüdische Weisheit aus drei Jahrtausenden, München (dtv) ²1970